

Erntedankfest 06.10.2013

Lesung aus dem Buch Deuteronomium 8,7-18

Wenn der Herr, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt, ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig, ein Land, dessen Steine aus Eisen sind, aus dessen Bergen du Erz gewinnst; wenn du dort ißt und satt wirst und den Herrn, deinen Gott, für das prächtige Land, das er dir gegeben hat, preist, dann nimm dich in acht und vergiß den Herrn, deinen Gott, nicht, mißachte nicht seine Gebote und Gesetze, auf die ich dich heute verpflichtete. Und wenn du gegessen hast und satt geworden bist und prächtige Häuser gebaut hast und sie bewohnst, wenn deine Rinder, Schafe und Ziegen sich vermehren und Silber und Gold sich bei dir häuft und dein gesamter Besitz sich vermehrt, dann nimm dich in acht, daß dein Herz nicht hochmütig wird und du den Herrn, deinen Gott, nicht vergißt, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat; Nimm dich in acht und denk nicht bei dir: Ich habe mir diesen Reichtum aus eigener Kraft und mit eigener Hand erworben. Denk vielmehr an den Herrn, deinen Gott: *Er* war es, der dir die Kraft gab, Reichtum zu erwerben, weil er seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hatte, so verwirklichen wollte, wie er es heute tut.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 8,28-32

Brüder und Schwestern! Wir wissen, daß Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind; denn alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei. Die aber, die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht. Was ergibt sich nun, wenn wir das alles bedenken? Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Aus dem Evangelium nach Lukas 12,15-21

Jesus sagte zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, daß ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluß lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iß und trink, und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir haben heute Früchte aus dem Garten und vom Feld in die *Kirche* hereingeholt. Diese Gaben sind Zeichen dafür, dass wir ums Leben nicht bangen müssen.

Allerdings können diese Früchte kaum darüber hinwegtäuschen, dass für viele heute das Erntedankfest inhalts-*leer* geworden ist. Dies hat natürlich auch seine Gründe: Vielen scheint

die Ernte mit Gott überhaupt nichts zu tun zu haben. In unserer Zeit weltweiter Handelsbeziehungen können wir nahezu zu *jeder* Jahreszeit Früchte aus aller Welt haben.

Es scheint auch nicht viel Sinn zu machen, Gott für etwas zu danken, das doch durch *menschliche* Planung und menschliches *Können* produziert wird. Dazu kommt noch, dass heute selbst ein *Bauernhof* mehr und mehr einem industriellen Produktionsbetrieb gleichkommt, in dem zunehmend *Maschinen* die Arbeit übernehmen, die früher von Menschen und von Haustieren geleistet werden musste.

Und was die Unsicherheiten und Risiken betrifft, so werden heute die Schäden, die eventuell entstehen, vielfach durch die Versicherungen ersetzt; und die Lebensmittel, die von überall importiert werden, sie schließen die Lücken, die durch Missernten entstehen. Auf diese Weise haben wir dann in *jedem* Fall sozusagen „alles im Griff“!

Das ist bei *uns* so; aber was ist damit *verbunden*? Damit verbunden ist, dass viele längst schon den *größeren Überblick* verloren haben. Und gerade diesen *Überblick* sollen wir wieder neu zurückgewinnen. Wir sollen bedenken, dass es nicht überall so ist, wie bei uns. Es gibt z.B. in *Afrika* Kinder, die zu Skeletten abgemagert sind. Es gibt jeden Tag Millionen von Menschen, die hungern müssen, und die von der breiten Öffentlichkeit kaum mehr zur Kenntnis genommen werden.

Es stimmt also nicht, dass wir alles „im Griff haben“. Das Leben auf unserer Erde vollzieht sich vielmehr in einem großen *Kontrast*: Hier Wohlstand und Überfluss – dort Armut und Hunger.

Dieser Kontrast innerhalb der Menschheitsfamilie sollte uns deshalb zu ernsthaften Fragen aufrütteln: Dürfen wir heute Gott einfach dafür danken, dass wir auf der besseren Seite leben? Können wir Gott ehrlich danken, dass wir in einer Region des Wohlstandes und nicht der Armut leben? Haben die Menschen in Not einfach nur Pech und wir Gott sei Dank eben das Glück?

Am Erntedankfest müssen wir uns wieder neu bewusst machen, dass auch *wir* Geschöpfe sind, die nicht sich selbst verdanken, und dass auch wir es allein nicht schaffen, alles in den Griff zu bekommen. Wir sind und bleiben Geschöpfe, die von ihrem Schöpfer abhängig sind. *Er* ist der Geber aller Gaben. Und weil er sich uns gegenüber als den gütigen und gebenden Vater erweist, deshalb sollen *wir* uns den Mitmenschen gegenüber als Geschwister erweisen, als solche also, die die Not der Mitmenschen nicht übersehen, als solche, die bereit sind zu teilen und zu helfen; denn nur als solche dürfen wir heute mit gutem Gewissen und frohen Herzens Erntedank feiern.

In der Lesung aus dem Buch Deuteronomium haben wir den Aufruf gehört: „Wenn der Herr dir alles gibt, was du brauchst, und du satt wirst, - dann nimm dich in acht und vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht...!“

„Vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht!“ Dieser Aufruf muss heute über dem Erntedanksonntag stehen. Erntedank ist weit mehr als irgendein Herbstfest. Es soll ein Tag und ein Fest dankbarer Rückbesinnung sein; wir sollen bedenken, dass *Gott* uns neu beschenkt hat, und dass *er* uns am Leben erhält.

„Vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht!“ An ihn will uns das Erntedankfest heute wieder neu erinnern. Denn, dass wir bei unserem Wohlstand das Danken vergessen, das ist die große Gefahr, der wir heute nur allzu leicht erliegen.

Lassen wir uns deshalb wieder daran erinnern, dass unser Leben ein geschenktes und somit ein verdanktes Leben ist, dass wir also unserem Schöpfer zu Dank verpflichtet sind.

Diesen Dank wollen wir jetzt in den großen Dank der *Eucharistiefeier* einmünden lassen. Wir danken Gott für Brot und Wein, für die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit; und wir bitten ihn, er möge uns helfen, diese *zeitlichen* Güter *so* zu gebrauchen, dass wir *durch* sie zu den *ewigen* Gütern gelangen können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB